Gegenständen eine Stimme geben – Mütze eines KZ-Häftlings

Ich saß den ganzen Tag auf dem Kopf eines Menschen, ein Mann. Sein Kopf war schmutzig, sein Haar fettig und verknotet. Und es stank. Überall stank es bestialisch.

Mein blau-weißer Stoff übernahm diesen Geruch, diesen Schmutz. In meinen Nähten krabbelte es überall. Winzige Tiere, die sich in den Haaren des Mannes einnisteten und sie verseuchten.

Nachts wurde ich abgenommen. Auf mich wurde eine blau-weiß gestreifte Uniform geschmissen. Auch diese war schmutzig, verschwitzt und voller Krabbeltieren. Wir beide wurden fast nie gewaschen.

Jede Nacht benutzte der Mann uns als Kissen. Er schlief auf einer schmalen Holzpritsche, zusammen mit einem anderen Mann. Auch er stank und war schmutzig.

Am Morgen wurde ich wieder aufgesetzt, nur um auf einen riesigen Platz getragen zu werden. Tausende andere standen auf diesem Platz, in Reih und Glied. Alle besaßen so etwas wie ich es bin:

Eine blau-weiß gestreifte Mütze aus Halbleinen, die in einer Schneiderei namens `Deutsche Gesellschaft für Textil- und Lederverwertung mbH` hergestellt wurde. Wie ich waren sie einmal sauber gewesen, waren vor Tagen, Wochen, Monaten auf die Köpfe dieser Menschen gepackt worden, um zu verdrecken und zu verlausen.

Jeden Tag, ich wusste nicht wie lange, aber es wollte einfach nicht enden, ging der Mann durch einen Tunnel, einen Tunnel mit wenig Licht, mit mir auf dem Kopf, dicht an andere gedrängt. Manchmal fiel einer, dann vielen alle und ich landete auf dem dreckigen, ungeteerten Boden.

An den Seiten gingen immer Männer, bewaffnete Männer. Die, die die Aneinandergedrängten schlugen oder an dieser Röhre, aus der Rauch aufsteigt mit einem Strick aufhängen. Auf diesem riesigen Platz. Wo alle stehen und zusehen und wo ich auf dem Kopf dieses Mannes sitze, wo alle gezählt werden. Bevor sie in diese Hallen gehen, wo sie große Teile tragen müssen, unter denen sie fast zusammenbrechen. Und auch wenn sie durch diesen Tunnel zurückgehen und wieder auf diesen Platz kommen. Auch dann werden sie gezählt.

Einmal im Monat ist der Kopf des Mannes nass. Aber sein Haar wird nicht sauber und auch die vielen winzigen Tiere verschwinden nicht, denn sie stecken in meinen Nähten. Und sie kommen immer wieder. Genauso wie der Gestank und der Schmutz verschwinden sie nie.

Doch ich kann nichts dagegen tun, ich kann nichts gegen DIE tun, die, die die Männer mit den Mützen, die so aussehen wie ich, schlagen, die sie demütigen und die sie an dieser Röhre, aus der Rauch aufsteigt mit einem Strick aufhängen, während alle zusehen. Denn ich sitze auf dem Kopf dieses Mannes und mache ihn zu einem Teil des Ganzen, nur zu einer weiteren Person in der Masse aus Mützen, die so aussehen wie ich, die wahrscheinlich bald dem Tod übergeben werden.

Ich bedeute diesem Mann nicht viel, denn ich bin das Zeichen, dass er hier ist und er ein Teil vom Ganzen ist.

Ich bin dieses Zeichen, zusammen mit einer Uniform, aus dem Stoff aus dem ich bin und einer Nummer. Einer Nummer auf einem Stück Metall.



Stolpersteine-gelsenkirchen.de